

Abo [Tennis-Talent Marc-Andrea Hüsler](#)

Nun klopfen beim jungen Tennis-Aufsteiger plötzlich die Manager an

Mit 24 ist Marc-Andrea Hüsler durchgestartet, bald spielt der Zürcher in Australien sein erstes Grand Slam. Die Geschichte hinter seinem verblüffenden Erfolg.



Simon Graf

Publiziert: 18.11.2020, 06:36

2 Kommentare



Kurz zurück in der Heimat: Marc-Andrea Hüsler beim TC Seeblick in Zürich-Wollishofen.

Foto: Dominique Meienberg

So viele Covid-Tests wie Marc-Andrea Hüsler haben in den letzten Monaten wohl nur wenige Schweizer gemacht. «Ich wurde sicher 30-mal getestet», sagt er und fügt an: «Bis jetzt war ich immer negativ.» Seit Ende August war er fast pausenlos unterwegs an Turnieren: in Ostrava, Kitzbühel, in den rumänischen Iasi und Sibiu, in Ismaning, Hamburg,

Eckental und zuletzt in Sofia. Überall wurde er alle drei, vier Tage getestet, damit er antreten oder weiterspielen durfte.

WEITER NACH DER WERBUNG

Dabei erfuhr er, dass es auch bei Covid-Tests kulturelle Unterschiede gibt. In Sofia etwa sei es sehr unangenehm gewesen. Am lockersten war es einmal in Deutschland, wo er nur 30 Sekunden mit einer Flüssigkeit gurgeln und diese ausspucken musste. «An gewissen Orten hatte ich das Gefühl, sie suchten das Virus mit Nachdruck. An anderen schien es, als wollten sie es gar nicht unbedingt finden.»

Roger Federer About me



Roger Federer im SRF-Interview über Marc-Andrea Hüsler.
Video: Youtube

Hüsler nahm diese kurzen, beklemmenden Momente gerne auf sich, um wieder Tennis spielen zu dürfen. Und das tat er, zurück nach einer Fussoperation, wegen der er Ende 2019 sechs Wochen an Krücken gelaufen war, so gut wie nie. Er gewann 21 von 28 Matches und halbierte seine Klassierung, stiess von Rang 303 auf 146 vor. Damit erfüllte er sich einen grossen Traum: die Teilnahme an Grand Slams ab nächstem Jahr, vorerst an den Qualifikationsturnieren.

Gerade aus Sofia zurückgekehrt, genießt er nun einige freie Tage. Beim Gespräch in seinem Heimclub TC Seeblick in Zürich-Wollishofen, wo die Netze schon eingerollt sind, blickt er bei Kaffee aus der Thermoskanne zurück. Immer wieder muss er schmunzeln. Als er etwa von Fabio Fognini erzählt, der Weltnummer 12, die er in Kitzbühel 6:1, 6:2 abfertigte. «Ich spürte früh, dass es ihn nervte, dass er sich gegen mich zusammenreißen musste. Gegen einen, der so schlecht klassiert ist, aber trotzdem recht gut spielt. Und jedes Mal, wenn er besser wurde, steigerte ich mich auch.» Beim Abklatschen mit dem Schläger am Netz habe Fognini nichts mehr gesagt.



Höhenflug in der Höhenluft Kitzbühels: Marc-Alexandre Hüsler schlug am ATP-Turnier vier Top-100-Spieler.
Foto: Privatarchiv Hüsler

Kitzbühel änderte für den 24-Jährigen alles. Zuvor war er enttäuscht aus Tschechien zurückgekehrt, wo er nach dem Aus in Ostrava die Aufnahme in die Qualifikation zum Challenger-Turnier in Prostějov nicht geschafft hatte. Spontan bestieg er den Zug nach Kitzbühel, um sich dort für die Qualifikation einzuschreiben. «Ich dachte, ich komme wohl nicht rein. Aber trainiert hatte ich genug, also versuchte ich es.» Am Sonntagabend sah er seinen Namen im Tableau. Und mit dem Gefühl, nichts verlieren zu können, spielte er befreit auf. Er gewann fünf Matches, vier davon gegen Top-100-Spieler, erst im Halbfinal des Hauptfelds wurde er gestoppt.

**«Ich fand heraus, wie der
Match aussehen muss, den ich
gewinne. Ich bin der Pilot, ich
muss bestimmen.»**

Marc-Andrea Hüsler

Plötzlich war das Selbstvertrauen da, das im Tennis so viel ausmacht. Hüsler reiste direkt weiter, gewann in Sibiu sein zweites Challenger-Turnier und auf Teppich in Ismaning sein drittes. «Ich entwickelte eine gewisse Lockerheit in den entscheidenden Phasen», sagt er. So gewann er acht von zehn Dreisatzmatches und elf von vierzehn Tiebreaks.

Der 1,96-Meter-Mann mit dem wuchtigen Aufschlag hat sich in den vergangenen Monaten als Tennisspieler so richtig entdeckt: «Ich fand heraus, wie der Match aussehen muss, den ich gewinne. Ich bin der Pilot, ich muss bestimmen, was auf dem Platz abläuft. Ich werde nie ein Spieler sein, der wegen seiner Defensivkünste gewinnt.»



Die 1,96 Meter helfen: Der wuchtige Aufschlag ist eine der Stärken von Marc-Alexandre Hüsler.
Foto: Keystone

Weil Hüsler den traditionellen Schweizer Weg wählte, zuerst die Matura an der Kunst- und Sportschule Rämibühl in Zürich machte, hat er deutlich weniger Trainingsstunden absolviert als die meisten Gleichaltrigen auf Profiniveau. Der Linkshänder sagt: «Was mich extrem motiviert: Ich habe mein Potenzial noch längst nicht ausgeschöpft. Bei jedem Schlag kann ich noch etwas verbessern.» Er war bereits 19, als er im Sommer 2015 ganz aufs Tennis setzte. Seine Eltern, die sich einst an den Tennis-Hochschulmeisterschaften in Zürich kennen gelernt hatten, versprachen, ihn vorerst für drei Jahre zu unterstützen. Dann werde eine erste Bilanz gezogen.

Erster ATP-Punkt in Afrika

Der Start war zäh. Anfang 2016 fand er meist gar keine Aufnahme bei den Future-Turnieren, den Profievents tiefster Stufe. Seinen ersten ATP-Punkt holte er erst im Juni in Zimbabwe, auf 1500 Metern Höhe. Im Juli 2016 tauchte er als 2060. Name in der Weltrangliste auf, dann ging es stetig vorwärts. Ende Jahr war er die Nummer 1019, 2017 die Nummer 600, 2018 stiess er auf Rang 371 vor, 2019 in die Top 300.

«Wer sich in den Top 100 etabliert hat, hat schon mal 200'000 Franken auf sicher.»

Marc-Andrea Hüsler

Dank seines jüngsten Sprungs in die Top 150 kann er nun auf Challenger-Stufe gut planen, muss er nicht mehr bangen, ob er es ins Feld schafft oder nicht. Und seine ersten Erfahrungen an ATP-Events haben Appetit auf mehr gemacht. Das grosse Ziel aller auf der Challenger-Tour ist es, sich in den Top 100 zu etablieren. «Das bedeutet, dass man viermal im Jahr fix im Hauptfeld eines Grand Slams ist und schon mal 200'000 Franken auf sicher hat», rechnet Hüsler vor. Was reichen sollte, um über die Runden zu kommen.

Auf seiner Website, [die er selber betreut](#), bietet der Zürcher Pakete für Sponsoren an. Bis jetzt macht er das alles selber. Doch durch seine jüngsten Erfolge ist er in eine breitere Öffentlichkeit getreten. «In den letzten Wochen bekam ich erstmals Managementanfragen. Ich dachte: okay, spannend! Das werde ich mir durch den Kopf gehen lassen.»



Die Bestätigung: Marc-Andrea Hüsler triumphierte nach seinem Exploit in Kitzbühel im rumänischen Sibiu.

Foto: Privatarchiv Hüsler

Er budgetiert mit rund 100'000 Franken Ausgaben pro Saison, wobei die Reisen das meiste verschlingen. Die Kosten für die Hotels werden ab Challenger-Stufe übernommen. Dazu kommen die Trainerkosten. Er trainiert in Zürich bei Roman Valent, dem Wimbledon-Juniorensieger 2001, der wegen Verletzungen nicht die erhoffte Karriere machte. 2019 leistete sich Hüsler mit Julian Knowle erstmals einen Coach auf Reisen.

Der Österreicher begleitete ihn an acht Turniere. Das erste, im April im mexikanischen San Luis Potosi, gewann er gleich. Im durch Covid verkomplizierten 2020 war er nun stets alleine unterwegs, für 2021 hätte er Knowle gerne wieder dabei. Oder einen anderen Coach.

WEITER NACH DER WERBUNG

**«Ich versuche, nicht vom
Resultat abhängig zu machen,
ob ich glücklich bin oder
nicht.»**

Marc-Andrea Hüsler

«Das Leben alleine auf der Tour ist eine Lebensschule», sagt Hüsler. «Wenn du nach Usbekistan fliegst und in der ersten Runde verlierst, vielleicht Matchbälle verpasst oder Fehlentscheide gegen dich gehabt hast, kreisen deine Gedanken im Hotelzimmer. 2019 verlor ich achtmal in Serie in der ersten Runde.» Enttäuscht sei er nach jeder Niederlage, «aber ich versuche, nicht vom Resultat abhängig zu machen, ob ich glücklich bin oder nicht. Und dank der heutigen Technologie kannst du deine Liebsten per Knopfdruck sehen.»

Eigentlich sei Tennisprofi ja ein Luxusjob, fügt er an. «Du kannst reisen und Sport treiben, um Geld zu verdienen. Und jede Woche lernst du neue Leute kennen.» Da er ohnehin meist unterwegs ist, wohnt er noch zu Hause bei den Eltern in Rüschlikon. In seinem Zimmer hat er auf einer Weltkarte an allen Orten, wo er schon war, Nadeln eingesteckt. Er schwärmt vom kalifornischen Tiburon, wo man in der Ferne die Skyline San Franciscos sieht. Von Noumea in Neukaledonien mit Courts mit Meerblick. Oder von Perugia mit der Altstadt auf einem Hügel.



Traumziel Australian Open: Im Januar bestreitet Marc-Andrea Hüsler die Qualifikation für sein erstes Grand Slam.
Foto: Keystone

Mitte Dezember fliegt er bereits wieder nach Australien ab, wo er in Melbourne zuerst zwei Wochen in Quarantäne muss. Am Australian Open war er noch nie, aber zumindest sprachlich wird er sich da heimisch fühlen: Seine ältere Schwester und er wuchsen zweisprachig auf. Ihre Mutter, eine Schweizerin, die länger in den USA gelebt hatte, spricht mit ihnen noch heute konsequent Englisch.

Von welchem Grand Slam träumte er als kleiner Junge? Er lächelt verlegen. «Ich wagte es gar nicht so richtig, von Grand Slams zu träumen, denn ich wusste, es wird sehr schwierig. Am ehesten wohl von Wimbledon. Ich denke, Rasen könnte mir liegen. Aber Paris verfolgte ich am meisten, da die Matches immer auf Eurosport übertragen wurden.»

Klavier spielen dank Covid

Zuletzt lebte er 33 Tage am Stück immer im gleichen Rhythmus: aufstehen, Frühstück, zur Anlage, einspielen für den Match oder trainieren, Mittagessen, Match oder Training, zurück ins Hotel, Abendessen, schlafen. Nun ist er froh, einige Tage zu Hause durchschnaufen zu können. Während der Covid-Pause begann er, mit den Übungsheften seiner Freundin Klavier zu spielen. Kürzlich hat er sich einen Bausatz bestellt, um selber einen PC zu basteln.

In fünf Stunden hatte Hüsler den PC fertiggestellt – und er funktioniert tatsächlich. Es ist wesentlich komplizierter, sich eine Profikarriere im Tennis zusammenzubauen.

Abonnieren Sie den Podcast auf Spotify [🔗](#), Apple Podcast [🔗](#), Google Podcast [🔗](#), Overcast [🔗](#) oder Podcast Republic [🔗](#). Falls Sie eine andere Podcast-App nutzen, suchen Sie in dieser am besten nach «Eisbrecher» oder nutzen direkt den RSS-Feed [🔗](#) (Browser-Link kopieren).

Eisbrecher | EP16

Martin Gerber: Vom Emmental ins

00:00 49:02

1X SHARE SUBSCRIBE

E16	Martin Gerber: Vom Emmental ins Weisse Haus	49:02
E15	Vaucher und Büsser, zwei Kämpfer gegen Corona	45:06
E14	Willi Vögtlins Leben fürs Eishockey	49:40
E13	Jan Neuenschwander und die Tage als Corona-Patient	46:23
E12	Reto von Arx und die Wege im Playoff	47:41

Hier finden Sie weitere Informationen zum Podcast.

Publiziert: 18.11.2020, 06:36

2 Kommentare

Ihr Name

Speichern

Jan Meister

vor 21 Stunden

[Alle Kommentare anzeigen](#) ▾

MEHR ZUM THEMA



Exploit des Davis-Cup-Spielers

Die verrückte Woche des Marc-Antoine Hüsler

Der Zürcher reiste nach Kitzbühel, ohne zu wissen, ob es ihm für die Qualifikation reicht. Dann schlug er vier Top-100-Spieler, darunter Fabio Fognini. Und plötzlich ist alles anders.

13.09.2020



Die Erben des Maestros

Eine Gruppe von Talenten der Jahrgänge 2002 und 2003 weckt Hoffnungen für die Zeiten nach Roger Federer.

🕒 13.09.2018



[Startseite](#)

[Kontakt](#)

[E-Paper](#)

[Impressum](#)

[AGB](#)

[Datenschutz](#)

[Abo abschliessen](#)